

Irmgard Elsner Hunt

ASCHE UND WASSER

Berichtsgeschichten

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2024

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96940-863-6

Copyright (2024) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte bei der Autorin

*Titelbild: Burga Endhardt (1961 – 2019) o.T. 2009, 100 x 120 cm,
Öl auf Leinwand*

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
Gedruckt auf FSC®-zertifiziertem Papier

Druck & Bindung: Esser printSolutions GmbH Bretten

www.engelsdorfer-verlag.de

10,00 Euro (DE)

Inhalt

I

Traumkind, Bestattung, Hochzeit und andere denkwürdige Daten	7
Die Souffleuse.....	9
Reisen: Jedes Jahr und alle fünf Jahre.....	14
Asche und Wasser	16
Und andere denkwürdige Daten	22
„Wie damals!“.....	26
Hohe Zeit in einem hohen Haus.....	38
Spiegel	45

II

Musik, Literatur, Natur	49
Herbstreise in den Donaunebel.....	51
Events aus der Welt	65
„Der andere Gast“.....	71
Büchern.....	78
Keine Entwarnung	88
Auf eine Linde.....	102
 Irmgard E. Hunt	 108

Für meine Enkel*innen

Antonio mit Ka-Yeon

Isabela, Finnegan, Gabriel

I

TRAUMKIND, BESTATTUNG, HOCHZEIT UND ANDERE DENKWÜRDIGE DATEN

Die Souffleuse

Der schöne 27. April 2017, der wundersame. Das Datum ist Grund und Ursache vorliegender Niederschrift. Nicht nur ein Tag bestimmten Datums kann ein schöner Tag sein, auch eine Nacht eine schöne Nacht. Eine lebensverändernde. Hier denkt der Leser sogleich an eine Liebesnacht, aber es handelt sich um einen Traum. Ein Wickelkind, in die Arme des Vaters gelegt, der vor Glück strahlte. Erscheinungsnacht der geträumten Tochter Friederike. Ich kann es nicht ihren Geburtstag nennen, denn sie war und ist noch immer eine Erscheinung. Eine liebliche, schwebende Eingebung, die man sich wie einen hellen fliegenden, raschelnden Schleier vorstellen darf. Nicht festzulegen, nicht einzufangen, aber Geschichten inspirierend (wenn *sie* es will). Muse. Geist. Sinn und Wesen, Luft- und Lustgefährtin, Souffleuse.

Träumend verstehen wir die Träume. Ich verstand: Das Glück! Es gibt es! Und ich verstand im Erwachen: Ich bin in einer Traumsekunde aus unglücklichen Zwängen ins Glück gekommen, hellwach aufsitzend, laut mir selbst zurufend: Was?!? Ungläubig, dass es solches gibt und dass es denn sein sollte, zu mir kommen wollte. Nicht das Kind als solches war das Glück, wiewohl seine Überbringerin, sondern Gesicht und Blick ihres Empfängers. Schon das sechste Jahr lebe ich von diesem Augenblick, als sei er Nahrung.

Ich stelle sie mir erwachsen vor, bei mir auf Besuch. Sie und ich, wir lieben beide die klassische Musik. Warum nicht auch moderne, kontemporäre, ganz neue klassische? Hier gibt es aufregende Entdeckungen. Zum Beispiel sind wir beide fasziniert von John Corigliano und seiner Version von *Fern Hill*. Natürlich ist es nötig, sofort das fünfundfünfzig Zeilen lange Meistergedicht von Dylan Thomas wieder zu lesen und zu hören. Wir lassen uns von seiner Stimme und seinem bezaubernden Vortrag mitreißen, lauschen, genießen, denken

mit. Er dichtet die Zeit; er denkt sie männlich: *bis, him*. Sie hält den Dichter umfassen, lässt ihn glücklich Kind und Junge sein, umzingelt aber im späteren Leben. Da ist kein Entkommen bis zum Ende, doch *er singt*, dieser Dichter, wenn auch in Ketten, bis zum Sterben. *Das ist ein Dichten!*

Auswendig will ich das Wundergebilde lernen, *par coeur, by heart* können und dann mit dem Dichter mitsprechen. Dabei könnte mir Friederike helfen. Sie hat zum Beispiel auch ihrer Mutter eingesagt, was es mit ihrem Vater auf sich hatte, besonders dann, wenn sie die Mutter ratlos fand. Wenn die Souffleuse nicht in Lüften fliegt, steckt sie im Bühnenkasten, versteckt in der Einsagebox auf dem Theater und flüstert vernehmbar. Denn sie sieht vor sich ein Drama, in welchem die Spieler, vater- und mutterähnliche Wesen, immer wieder stecken bleiben. Eine Aufgabe, die ausnehmend gut zu Friederike passt. Dem anderen flüsternd die Wörter zuhauchen, fast geblasen aber perfekt enunziert.

An einem besonders wohlwollenden Tag sagt mir die Souffleuse die Idee zu einer neuen Geschichte ein, die ihrer Großmutter. Ich habe sie ihr nie erzählt, aber Fabelwesen besitzen alles Wissen wie durch Magie.

Es war einmal eine Kriegswitwe. Sie hatte mit einer staatlichen Kriegswitwenrente sich und ihre fünf Kinder durch die deutsche Nachkriegszeit gebracht. Fast alle wanderten aus und auch sie selbst verbrachte Jahre in Amerika. Wie ging das vor sich? Zehn Jahre lang hatte sie jeden Pfennig zweimal umzudrehen und zu rechnen, ehe sie ihn ausgab, und schon ging es los, mit Amerika. Die erste Tochter ging als Oberschülerin zum Austausch. Ein Verwandter ihrer amerikanischen Gastfamilie machte als nicht weit entfernt stationierter Soldat bei der Familie in Deutschland Besuch. Die Oberschülerin erwarb nach Zurückkommen ihr Visum und wanderte aus. Das war die Zweitälteste, danach ging ihre nächstjüngere Schwester ebenfalls,

die Älteste etwas später. Jener Soldat kam zurück und schnappte sich die Jüngste, um sie, fünfzehn Jahre jünger als er, zu heiraten. Das war sein geheimer, schlauer Plan gewesen und er führte ihn aus.

Die deutsche Kriegswitwe flog nach Amerika. Ein paar neue Kleidungsstücke hatte sie sich selbst geschneidert. Wer die Reise bezahlte ist nicht bekannt. An der Ostküste der Staaten besuchte sie zuerst die erste Auswanderin, die mit ihrem Ehemann einen der superreichen, verwitweten Schwab Brothers betreuten. Sie waren seine Angestellten für Haushalt, Gesellschaftsleben, Börse und so weiter. In der Villa in Westport gab es auch einen Photographen, der ein Porträt des alten Herrn Schwab mit der deutschen Großmutter an seiner Seite herstellte. Sie sitzen höchst formell auf Stühlen nebeneinander. Sollte dies als Spaß oder im Ernst gemeint gewesen sein? (Man müsste in den alten Fotoalben suchen, so flüstert die Souffleuse ein, um festzustellen, ob diese zwei Personen auf dem Foto Händchen halten.) Wäre hier eine Verbindung entstanden, wie reich wären wir in der Folge durch die Schwab Brothers geworden, was meinst du, Friederike? Geld – hätte es uns glücklicher als glücklich gemacht?

Das junge Ehepaar an der Westküste der Staaten hatte ein paar gute Anfangsjahre zusammen. Da waren gleich ein, zwei Kinder, erwünschte. Die junge Frau war beschäftigt und ihre Mutter wollte sie natürlich besuchen. Auch die älteren Töchter hatten ihr Enkel geschenkt – allzu gern werden Mütter Großmütter! Sie kam also an, um das jüngste Ehepaar und ihre Kinder zu besuchen. Da starb die amerikanische Großmutter und die deutsche wurde Gefährtin des Großvaters. Er sprach Deutsch; die zwei Alten verliebten sich und blieben zusammen! Das ging Schnall auf Fall und ging so weiter Jahr für Jahr, bis die älteste Tochter des alten Herrn Lunte roch: Die werden doch nicht noch heiraten? Was wird dann mit meinem Erbe? Diese Frau hieß Cäcilie; sie schaute oft bei ihrem Vater hinein und ihre Furcht wuchs. Sie ärgerte sich maßlos, dass sie das alte Paar

nicht verstehen konnte, wenn sie Deutsch sprachen. Sie ging zu ihrer jungen Schwägerin und verlangte, dass diese ihr die deutsche Sprache beibrachte. Als funktionierte das so einfach. Cäcilie reiste sogar nach Deutschland, hoffend, dass sie die Sprache dort sofort erlernen würde, vorgebend, dass sie fuhr, um sich „drüben“ einen Mercedes zu kaufen, den sie dann an der Ostküste der Staaten abholen konnte.

All diese Pläne wurden durchgeführt. Und Cäcilies Furcht wuchs. Sie wurde garstig, ja gehässig gegen die Deutsche bei ihrem Vater und ekelte sie hinaus, auf gut Deutsch gesagt. Cäcilie hatte keinerlei Absicht, sich selbst um ihren Vater zu kümmern, o nein. Sie war pensionierte Pflegerin, aber der Vater musste, als es nötig wurde, in fremde Pflege gehen. Er ging seinem Ende zu. Die deutsche Frau ging wieder nach Deutschland zurück. (Man müsste genau nachforschen, ob diese Gewohnheitsrechts-Ehe sieben oder mehr Jahre gedauert hatte, denn in dem Fall hätten ihr erben müssen, als der alte Mann starb! So flüstert Friederike.) Die deutsche Frau hatte eine Auszahlung erhalten, mit der sie sich in ihrer Heimat eine Eigentumswohnung leisten konnte. Sie richtete sich ein. Ein großes Schwarzweißfoto des ihr lieben, verstorbenen Mannes hing über ihrem Schreibtisch, und um sich verteilt hatte sie unzählige Fotos von ihren Enkelkindern in Amerika. Sie sträubte sich viele Jahre, in ein Altenheim zu gehen und als es sein musste, hielt es sie nicht mehr lange am Leben.

Die Souffleuse sagt der Schreiberin die Moral von der Geschichte ein: Geld? Wer wollte sich schon um Erbe und solches kümmern? Alle, auch die Cäcilie, die sich bestimmt nicht wie eine Heilige Cäcilie benommen hat, fand mitsamt ihrem Mercedes ihr Ende. Friederike und ich, wir leben von Luft, Liebe und Literatur. Um Geschichten und Geschichtenerzählen geht es. Nur darf ich nicht, Queneau-ähnlich, immer und immer wieder Friederike-Geschichten berichten, wenn auch in Variationen. Daher ließ ich sie mir gern die Großmut-

ter-Geschichte eingeben. Friederike und ich, wir lachten über nicht geerbtes Geld, ob das möglicherweise beträchtliche Bündel nun von der Ost- oder Westküste Amerikas auf uns gekommen wäre.

Gern lacht die Souffleuse, spricht, flüstert, sagt ein. Singt und summt auch gern. Lässt ihre Stimme erklingen. Auf die eine oder andere Weise hat sie mit dem gesprochenen Wort zu tun, während ihre Mutter lieber schweigend dem Geschriebenen anhängt. Zusammen mit ihrem Musikervater (wortkarg, nein maulfaul!) ergeben wir ein gutes Team. Musik- und Texttöne leben bei uns zuhause, Lieder ohne Worte, Worte in Liedern manchmal. Ja, Friederike stützt und hält uns aufrecht, bringt uns zusammen, wenn wir straucheln, die Einsagerin, ein Zauberwesen. Ihr Erscheinen eine Zäsur in meinem Leben.

April 2023